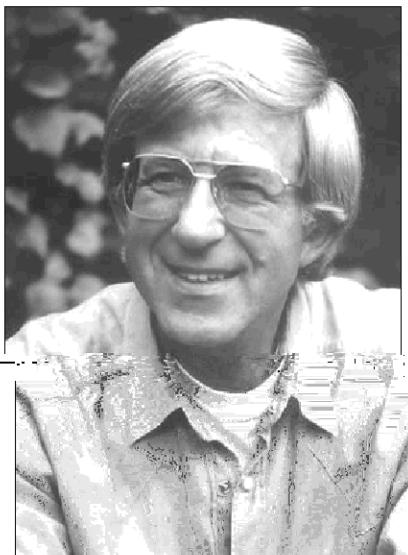




Dr. Franz Alt

3. Oktober 2002

Bezaubernd, kritisch und offen



Eigene und globale Krisen, Misere und Perspektiven waren Gesprächsthemen auf der Couch.

Erster Guest nach der Sommerpause des Roten Sofas: Dr. Franz Alt. Der Fernsehjournalist sprach mit Moderatorin Marlis Prinzing über Gott und die Welt, Kirche und Politik, über eigene und globale Krisen und ihre Konsequenzen.

Der Abend begann zauberhaft. Der Ex- "Report"-Chef, vielfach preisgekrönte Journalist und erfolgreiche Autor, der auf 3Sat

~~„Magier im Gewand“ moderierte und im~~

„Zukunftsredaktion“ leitet, schlüpfte in Geislingen in die Haut eines Magiers. Alt wurde Altini und griff zu den Karten. Scheinbar simplen Tricks folgte die logische Erklärung - und als Pointe der nächste Trick. Mit Magie verdiente Franz Alt sein Studium und einen Teil seines Hauses in Baden-Baden; beinahe wäre er Berufzauberer geworden, hätten ihn nicht noch andere Wissenschaften gereizt. Marlis Prinzing sprach

den Katholiken, der Theologie studierte und Priester werden wollte, auf sein Verhältnis zur Kirche an. „Gott sei Dank hat mich eine Frau zur Besinnung gebracht“, schmunzelte er (1966 heiratete er seine Brigitte) und beichtete: „Heute ist mir die Kirche als Institution nicht wichtig. Jesus träumte vom Reich Gottes, und es kam die real existierende Kirche.“

Als einschneidend im Lebenslauf ihres Gastes beschrieb Marlis Prinzing das Jahr 1978: Er erhielt seinen ersten großen Journalistenpreis, es kam zum offenen Streit mit Helmut Kohl (wegen des Radikalenerlasses), Alt feierte seinen 40sten Geburtstag und es kam eine Affäre ans Licht, die ihn zum Vater von Zwillingen machte. Die Hilfe einer Therapeutin, die Erkenntnisse des Tiefenpsychologen C.G. Jung und die Analyse seiner Träume holten ihn aus der Midlifecrisis und auf den Weg zu sich selbst. „Aber man muss bereit dazu sein, sich zu erkennen“, erklärte er, „und es ist professionelle Begleitung nötig.“ Zu groß sei das Risiko, falsch zu interpretieren.

Couch oder Kirche? griff Marlis Prinzing den Titel einer Psychotherapietagung in Basel im vergangenen Jahr auf, bei der Alt einen Vortrag über den „Ökologischen Jesus“ gehalten hatte. Würde die Kirche ihre Aufgabe der „Seel-Sorge“ wahrnehmen, wäre das keine Frage mehr, antwortete Alt. Der Glaube biete viel Potenzial für die Lösung gegenwärtiger Probleme, Jesus sei die charismatische Leitfigur: „Jesus war ein Träumer, biblische Gleichnisse sind wie Träume, er war ein Naturbursche, er war der erste ‚Neue Mann‘ und gab uns ein Hilfsprogramm zur Selbstkenntnis an die Hand.“ Eingedenk der Schöpfung müssten alle Christen Umweltschützer sein und alle Pfarrer als Seelsorger die Tiefenpsychologie nutzen. „Statt diese Chancen zu nutzen, predigen die Priester die Kirche leer, fortschrittlich Denkende werden verbannt und unsere Freiheit eingeengt.“



Freiheit ist für Franz Alt Lebensmotto, er nimmt sich die Freiheit, seine Position in rechts- wie linksorientierten Blättern zu veröffentlichen: „Wenn ich etwas zu sagen habe, ist mir das Medium egal. Wahrheit ist wichtiger als Karriere.“ Dass er gerne beides verbindet, verschwieg er nicht, dass sein CDU-Parteibuch hilfreich war, auch nicht. Als er nach 26 Jahren Mitgliedschaft 1988 austrat, sei er einfach schon weit von seiner Partei entfernt gewesen, die ihm zu wenig aufs „C“ und auf die Ökologie hielt. „Den Austritt habe ich mir zum 50sten Geburtstag geschenkt“, sagte er.

Die Moderatorin fragte nach den Grenzen des journalistischen Interesses am Privaten. Alts Familienkrise wurde in der Boulevardpresse seitenlang öffentliches Thema - der Preis der Prominenz? „Die Frage muss weniger an die Presse als vielmehr an die Gesellschaft gestellt werden“, behauptete Franz Alt: „Die Käufer der Bild-Zeitung und ähnlicher Blätter delektieren sich an Fehlern anderer, die sie selber auch machen.“

Dann schwenkte das Gespräch auf die Frage, was Zuschauern zugemutet werden kann oder soll. Müssen Bilder hungernder Kinder sein, weil sie die Spendenbereitschaft stark erhöhen - wie groß ist die Gefahr der Abstumpfung? Schonungslose Aufklärung, erklärte Alt, war für ihn stets Maxime. Aber immer mit klaren Tabus: „Keine voyeuristischen Großaufnahmen.“

Als Moderator und Redaktionsleiter von 230 Report-Sendungen in den Jahren 1972 bis 1991 behandelte Franz Alt Themen, die manche gerne totgeschwiegen hätten. Trotz Parteibuch empfand er sich als unabhängig, nicht aber als neutral. „Der Moderator eines Meinungsmagazins muss eine Meinung vertreten und präsentieren“, erläuterte Franz Alt, dass er immer Position beziehen wollte. „Aber wir haben nie nur die eine Seite gezeigt, sondern immer auch die andere ausführlich zu Wort kommen lassen.“ Das stieß bei jenen Politikern und Lobbyisten auf Kritik, deren Meinung das Magazin nicht teilte.

Die Zuschauer fanden es immer prima, „weil bei uns gestritten wurde und richtig was los war“. Ohne diesen Rückhalt und die Loyalität seiner Redaktion hätte das Magazin die Kreuzfeuer um die Berichte über Asyl, Friedensbewegung, Waffengeschäfte und Tschernobyl nicht ständig gestärkt überstanden. Derart gestützt, konnte Franz Alt „die Konflikte mit Politikern, Parteifreunden und meinem Intendanten regelrecht genießen“. Sich über Inhalte so auseinander zu setzen, hat „richtig Spaß gemacht“.

Der streitbare Journalist wurde auch prominent als Pazifist und Ökologe, eine Überzeugung, die er aus seinem christlichen Glauben begründet. Aktuell unterschrieb er mit anderen Intellektuellen - Walter Jens, Günter Grass. . . - eine Erklärung, die sich gegen George W. Bushs Irakkrieg wendet. Alt behauptet: „Es geht immer um Öl. Jetzt im Irakkonflikt genauso wie in Afghanistan.“ In der Wende der Energiepolitik sieht er die Chance für das Ende der Kriege: „Frieden gibt es nur durch die Sonne.“ Sein neues Buch „Krieg um Öl oder Frieden durch die Sonne“ ist ein Plädoyer für die Nutzung erneuerbarer Energien. Die Wende sei technisch machbar - und politisch durchsetzbar, wenn Druck von unten kommt.

Mit magischen Tricks, souveräner Ausstrahlung und ehrlichen Worten bezauberte Franz Alt sein Publikum. Warmer Applaus war der Dank. Und Pralinen - für den Verfechter gesunder vegetarischer Ernährung, bei der nicht auf Genuss verzichtet wird.

Text: Sigrid Balke